

Antes
Schanz
Winnewisser
Stöhrer
Naujoks
Köhler
Baschang
Prem
Sturm
Zimmer
Krieg
Fischer
Saura
Jorn
Langer
Platschek
Atlas
Loth
E. R. Nele
de Jong
Kitzel
Grieshaber
Küchenmeister
 ...

17. FEBRUAR – 17. JUNI 2018
SAMMLUNG HURRLE DURBACH
MUSEUM FÜR AKTUELLE KUNST

gewissen Einfachheit, Kindlichkeit und von natürlichem Wachstum. Die Künstlerinnen und Künstler spielen bewusst mit diesen Anregungen, die ihr geschärftes Bewusstsein ihnen aus tausenderlei Quellen und Anregungen zuspült. Die neuen Figurationen sind natürlich die alten Figurationen – die neuen Maler fressen den barbarisch frivolen Picasso genauso wie Paul Klee, den Träumer der Anderswelt, nutzen Dubuffets Beobachtungen der Art brut und finden sich wie von selbst neben den Menschentieren der Internationale der CoBrA-Künstler. In der Ausstellung **Adieu Tristesse – Neue Figurationen ... 1953-1968 ...** werden diese Querverbindungen und Piraterien genauso zu sehen sein wie eine Dichte von Erfindungen und glückliche Feste der Malerei. Bis heute haben diese Bilder und Objekte nichts von ihrer Faszination verloren. Unmittelbarkeit, Authentizität und freies Spiel – ein Programm für die Gegenwart. Axel Heil

bonjour tristesse – adieu tristesse
2. Mai 2018, 18.30 Uhr
 Kuratorenführung mit Prof. Axel Heil, Karlsruhe



Helmut Sturm, Figur, 1963, Gouache, Spraypaint, Collage auf Papier, 75 x 61 cm
 Abbildung Links: Heinz Schanz, Kopf, um 1959, Foto: Walter Schmidt, Karlsruhe



adieu tristesse –
Neue Figurationen ... 1953-1968 ...
 17. Februar – 17. Juni 2018

Die Ausstellung zeigt rund 120 Werke von mehr als 30 Künstlerinnen und Künstlern und wird von Axel Heil kuratiert. Der außerordentlich reichhaltige Bestand der Sammlung Hurrle Durbach wird durch einige Leihgaben aus Privatsammlungen aus Paris, Zürich, Heidelberg und Baden-Baden ergänzt.

Profile in der Kunst am Oberrhein:
 bis 4. März 2018
Helga Marten | Eva Schaeuble
 15. März bis 8. Juli 2018
Jürgen Brodewolf. Einblicke – Ausblicke

bis 4. März 2018
Der Nachtkrapp – Er ist wieder da.
 Ein Kunstprojekt zur Völkerverständigung

77770
SAMMLUNG HURRLE DURBACH
MUSEUM FÜR AKTUELLE KUNST

Vier Jahreszeiten
 Almstraße 49
 77770 Durbach
 Tel. 0781 / 93 201-402
 Fax. 0781 / 93 201-479

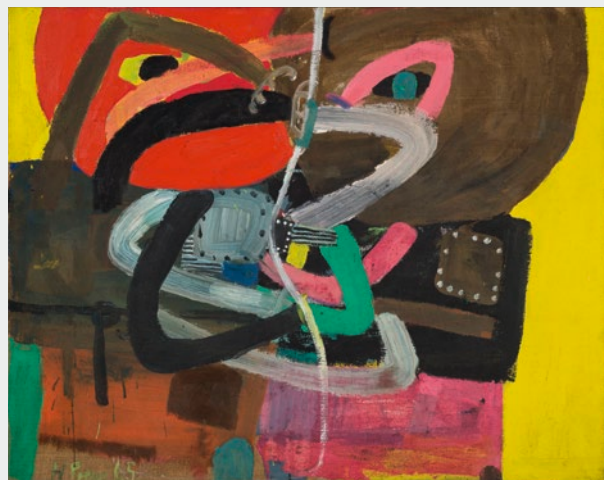
Mi bis Fr 14 bis 18 Uhr
 Sa und So 11 bis 18 Uhr
 Feiertage 11 bis 18 Uhr
 mail@museum-hurrle.de
 www.museum-hurrle.de

Walter Stöhrer, Onoto III, 1962, Öl, Lack und Ölkreide auf Leinwand, 130,5 x 80,5 cm, Foto: Dieter Schleicher, Karlsruhe

adieu tristesse
NEUE FIGURATIONEN
...1953-1968...

adieu tristesse NEUE FIGURATIONEN ...1953–1968...

„Bonjour Tristesse“ taucht Ende der 50er Jahre als geflügeltes Wort im deutschen Sprachgebrauch auf und gilt schnell als die spritzige Zwei-Wort-Formel für das Unmögliche, das Neue, das Unerwartete, das Provokative. Françoise Sagan, eine junge Französin, hatte 1954 unter diesem Titel einen kurzen Roman über einen langen Sommer veröffentlicht. Das Buch war über Nacht zum Welterfolg geworden, wurde in mehr als 20 Sprachen übersetzt und bescherte der Autorin bleibenden Ruhm. Das darin beschriebene Lebensgefühl ebenso wie die bis dahin ungehörte, schnörkellose Sprache räumen mit einem Weltbild auf, das Zukunft nur als uneinlösbares Versprechen bereithält. Die Poesie des Titels war durchaus ambivalent zu lesen, und dass er als Zitat geschickt aus einem Gedicht des Surrealisten Paul Eluard entwendet war, wo er als Gegenrede, als zweite Zeile steht, war schon Programm. „Bonjour Tristesse“ funktioniert natürlich nur, wenn man ein „Adieu Tristesse“ bereits als gegeben voraussetzt – aus diesem Wechselspiel sollte die Idee einer neuen Welt zu einem neuen Spiel der Möglichkeiten werden. Nichts ist wahr und alles ist erlaubt.



Heimrad Prem, Der Faden, 1965, Öl auf Rupfen, 90 × 120 cm, Foto: Ingo Herrmann
Abbildungen: SAMMLUNG HURRLE DURBACH MUSEUM FÜR AKTUELLE KUNST
© VG Bild-Kunst, Bonn 2018 für die Abbildungen von Jean Dubuffet,
Lothar Fischer, Heimrad Prem, Heinz Schanz, Walter Stöhrer und Helmut Sturm

Die Moderne war gestern und selbst der Surrealismus, das heißeste Lebenselixier, das die Künstlerinnen und Künstler der alten Welt vor der „Stunde Null“ zu bieten hatten, war nicht mehr zu gebrauchen. Für die jungen europäischen Künstler, die ab Mitte der 50er Jahre einen Bruch mit ihren als trist und inhaltsleer empfundenen Wirklichkeiten unwillig herbeiführen wollten, war die Abstraktion und vor allem deren Beliebigkeit durch die Stilisierung zur Weltsprache alsbald als leere Formel für angebliche Freiheit enttarnt. Es sollte die Rückgewinnung der Form aus dem Formlosen sein, die einen Ausweg für die Malerei ebenso wie für die Plastik eröffnete und vielleicht sogar einen Weg zurück ins Leben. Die Tristesse, der Mief, der Kohlenkeller, die Parole „Keine Experimente!“ mussten zu knacken sein. Mit dem Titel „Neue Figurationen“ hatte Hans Platschek 1959 ein Buch vorgelegt, in dem er seine Beobachtungen aus seiner eigenen Praxis als Maler auch für andere nutzbar und nachvollziehbar machen wollte. Den Zusatz „neue“ sieht er sehr wohl selbst als Dilemma, jedoch auch als Brücke, um die vermeintliche Sprachlosigkeit im Atelier in Sprache zu fassen. Im Untertitel heißt das schmale Bändchen „Aus der Werkstatt der heutigen Malerei“, und er meint genau das. Das Innere nach außen kehren. „Neue Figurationen“ ist kein Stilbegriff, es ist zunächst noch nicht einmal eine künstlerische „Richtung“, die sich dessen sonderlich bewusst wäre. Die Wortkombination bezeichnet keine feste Gruppe, keine Schule, keinen akademischen Diskurs, der festlegt, was geht und was nicht. Es ist eine Beobachtung „außer Atem“ im Rückspiegel, und das Auto fährt noch. Wer am Steuer sitzen wird, ist längst nicht ausgemacht – unter Umständen ist das Lenkrad auf den Rücksitzen montiert. Wols und Dubuffet fahren unerkannt im Kofferraum mit und Arp hat sich unter dem Ersatzrad versteckt. Das Programm heißt: Parken verboten.

Platschek beschreibt, wie sich Abzweigungen, Abkürzungen, Steilpfade und zunächst nur schwer sichtbare Seitenwege aus dem Informel und der „art autre“ und dem längst zum Kanon stilisierten Abstract Expressionism finden lassen. Er diskutiert Pollock, Vedova, Saura, Jorn und Michaux. Er diskutiert Internationalität und meint Entgrenzung. Das Gemeinsame all dieser Positionen ist sichtbar, lesbar und wird umso interessanter, als gerade ihre Offenheit, das ständige Verschieben der Grenzen hin zu einer Wiedererkennbarkeit



Jean Dubuffet, Deux Arabes, um 1950, Wasserfarbe auf Papier, 45 × 55,2 cm

der Form, dem körperlich Benennbaren neue Chancen eröffnet. Im Verlauf der Ereignisse wird es die bewussteren, rational arbeitenden Typen wie etwa Antes, Zimmer, Saura und Jorn geben, die vorab Entscheidungen im Hinblick auf ein Bild treffen, um im Moment der Bildentstehung, in der Choreographie des Augenblicks, tatsächlich „frei zu sein“. Und es gibt die Vertreter eines „intra-psychischen Realismus“



Lothar Fischer, Eva, 1963, Keramik, 37 × 33 × 27 cm

– Stöhrer nannte das so – wie Schanz, Prem, Szymanski oder Chassac. Im Spiel der Neuen Figurationen kann es nicht um Überreste aus der Realität gehen, es gibt das Problem der Verfremdung nicht. Die Figurationen, die „Kunstfiguren“ – wie Horst Antes seine bald als „Kopffüßler“ berühmt gewordenen, anthropomorph anmutenden Darstellungen nennt – sind aus dem Schaffensprozess entwickelte Verkörperungen und streifen im Weiteren deshalb eine Art symbolistisch lesbare Eigenleben. Da diese Malerei einen „Bildgegenstand“, ein Thema durch ihre Arbeitsweise erst erzeugt – und im Verlauf der 60er Jahre sogar immer deutlicher lesbar werden lässt –, statt, wie zuvor, Realität ins Bild zu überführen, entsteht tatsächlich durch das Tun, durch Aktion und Reaktion etwas Neues.

In den Antagonismen von Bonjour und Adieu, Adieu und Bonjour liegt der selbstbewusste Triumph der Fantasie. Im besten Fall interessiert nicht, was das Erscheinungsbild in anderen Zusammenhängen bedeuten könnte, sondern ausschließlich, was es im Moment des Gestaltwerdens ausmacht. Da die Figuration spontan, aber durchaus aus psychisch besetzten Formationen entsteht, hat sie den Anschein einer



Else Winnewisser, Kopf, 1959, Mischtechnik auf Papier, 62 × 49 cm